Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 127. | Dresden, Donnerstag den 4. Juni 1908. | 19. Jahrg.

Es ist Bresche gelegt!

Sozialdemokratische Siege in den preußischen Landtagswahlen.

Aus Berlin kommt gute Siegesbotschaft:

„Sieg im fünften, sechsten, siebenten, neunten und elften Wahlkreise so gut wie gesichert. Sieg in Rixdorf. Schöneberg nahezu gewiß. Sieg in Hannover-Linden zweifellos.“ — So lautete die frohe Kunde, die sich am Mittwoch in den Spätnachmittagsstunden, kaum daß die Wahlen der dritten Wählerklasse begonnen hatten, in Berlin verbreitete. Der Ausfall der Wahlen in der zweiten Wählerklasse hat genügt, solche freudige Erwartungen vollauf zu rechtfertigen.

Hält der Tag, was er verspricht, und bestätigen sich gar die Hoffnungen auf den Wahlausgang in einigen andern Kreisen, Hoffnungen, die sich vordem kaum laut zu werden getrauten, dann werden nicht bloß, wie bisher die „Optimisten“ annahmen, ein bis zwei Sozialdemokraten gewählt, sondern es wird eine kleine sozialdemokratische Fraktion sein, die in das preußische Abgeordnetenhaus ihren Einzug halten wird. Damit hat der preußische Landtag ein für allemal aufgehört, der verschlossene Garten der Junker und Pfaffen zu sein, damit hat auch das Dreiklassenwahlrecht für die Vertreter der preußischen Reaktion das Beste seines Wertes verloren. Kein Riegel ist mehr so fest, kein Damm mehr hoch und breit genug, um das Eindringen der roten Flut zu hindern, kein Wahlsystem, mag es noch so infam und niederträchtig ausgeklügelt sein, ist imstande, die Sozialdemokratie fernzuhalten. Auch das „bewährte“ Dreiklassenwahlrecht hat sich diesmal im Sinne der Junker nicht mehr bewährt.

Der unter so ungünstigen Umständen glänzend erfochtene Sieg der Genossen von Berlin und Hannover entwertet aber nicht bloß das Dreiklassenwahlrecht in den Augen seiner Beschützer, sondern gewährt auch der Wahlrechtsbewegung und der sozialdemokratischen Bewegung in Preußen-Deutschland überhaupt neue mächtige Antriebe. In den sozialdemokratischen Abgeordneten Preußens wird ein Brennpunkt aller preußischen Volksinteressen geschaffen und ein machtvoller Herd der Agitation, die jetzt mit erneuten und verstärkten Kräften an ihre Arbeit gehen wird. Die Frage des Volksrechts wird jetzt in allen Debatten des Abgeordnetenhauses auf der Tagesordnung stehen, und jeder Versuch, sie zu lösen, wird der Ueberwachung durch prinzipientreue Vertreter des gleichen Rechts unterworfen sein. Und so gering die Zahl der gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten im Verhältnis zur Gesamtzahl des Hauses erscheinen mag, so werden sie doch als die Vertreter einer großen Idee und einer großen Masse, als die einzigen wirklichen Volksvertreter, eine besondere Stellung einnehmen. Sie dürfen sich darauf berufen, daß sie die Repräsentanten der größten Massenpartei des preußischen Staates sind, daß hinter ihnen das arbeitende Volk steht, das nicht fehlen wird, wenn sie es rufen.

Der überraschende und hocherfreuliche Sieg wird uns freilich nicht vergessen lassen, daß der größere Teil der Arbeiten und Kämpfe, die im Dienste der Wahlrechtsbewegung zu leisten sind, noch vor uns liegt. Die preußische Wahlrechtsfrage wird nicht im preußischen Abgeordnetenhaus oder doch nicht allein in diesem gelöst werden.

Jenen Toren aber, die wähnten, eine Volksbewegung wie die sozialdemokratische könne durch das Mißgeschick eines einzigen Tages dauernd zurückgedrängt und aufgehalten werden, die in den Hottentottenwahlen des Jahres 1907 schon den Beginn des Niedergangs erblickten, weil die Sozialdemokratie damals bei steigender Stimmenzahl zahlreiche Mandate verloren hatte, mag die Lektion des 3. Juni 1908 bekömmlich sein. Und wenn sie heute über den „Terrorismus“ zetern und wehklagen, mit dem die Arbeiter dem terroristischen System des öffentlichen Klassenwahlrechts die Zähne ausbrachen, so können diesmal wir ihnen mit ein paar Verschen antworten, die ihnen ganz gewiß noch aus der guten alten Zeit in Erinnerung sind:

Was kümmert dich, ich bitte dich, die Regel,
Nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur nieder
Vor dir mit allen seinen Fahnen sinkt.
Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste!
Die Regel, die ihn schlägt, wir ihn zu besiegen
Die Kunst jetzt lernten wir ihm zu besiegen
Und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben.

Der unerwartete Einbruch der Sozialdemokratie in die letzte und stärkste Feste der preußischen Reaktion mag die Machthaber von heute an den Wechsel alles Menschlichen erinnern und ihnen den Gedanken nahelegen, daß ihre Politik des Trotzes wider Volksrechte, wenn sie weiter fortgesetzt werden soll, noch viel schlimmere Zusammenbrüche erleiden könnte.

*

Der günstige Ausfall der Wahlen in der zweiten Wählerklasse von Berlin ist teils auf gesetzestechnische, teils auf politische Ursachen zurückzuführen. Die Einteilung von Berlin-Stadt in zwölf „einmännige“ Wahlkreise ist bekanntlich erst durch die letzte Flickreform des Wahlrechts erfolgt, hierdurch wurden einige fast rein proletarische Kreise geschaffen, in denen sich die Partei auch der Mehrheit in der zweiten Wählerklasse bemächtigen konnte. Tiefer aber als dieser technische Umstand hat zweifellos die politische Tatsache der Wahlrechtsbewegung auf den Ausgang der Wahl eingewirkt. Die Ehrlichkeit und Energie, die die Sozialdemokratie in der Wahlrechtsbewegung entwickelte, hat auf ihre Anhänger ebenso ermutigend und anfeuernd gewirkt wie auf den freisinnigen Heerbann lähmend und verwirrend. Es ist die Sache des Wahlrechts, die in Berlin gesiegt hat, und es ist die verlogene Blockpolitik des Freisinns, die eine schwere Niederlage erlitten hat.

* * *

Der Besitzstand der alten Parteien.

Soweit das gesamte preußische Wahlfeld bisher zu überschauen ist, scheint irgendeine wesentliche Aenderung im Besitzstand der bürgerlichen Parteien nicht eingetreten zu sein. Nur im einzelnen treten Verschiebungen ein, die sich wieder gegenseitig aufzuheben scheinen. Die Parteien dürften also so ziemlich in ihrer vorigen Stärke in den Landtag wieder einziehen.

Bestätigt sich dieser erste Eindruck der Wahlnachrichten, so ist das Hauptergebnis der Wahlen, soweit es die bürgerlichen Parteien betrifft, die Erfolglosigkeit des Liberalismus. Dieser hatte die Wahlparole ausgegeben, daß der konservativ-klerikale Einfluß zurückgedrängt werden solle. Aber der Liberalismus hat sich selbst von vornherein um den Erfolg betrogen, da er seinen Kampf nicht ernst führte, da er vielmehr mit denselben reaktionären Elementen, die er angeblich verdrängen wollte, Bündnisse schloß, da er den heftigsten Kampf nach links, gegen die Sozialdemokratie, führte! Die konservativ-klerikale Reaktion kehrt in alter Stärke zurück, der Leidtragende der Wahlen ist der Liberalismus, dessen Blockpolitik sein eigenes Fiasko herbeiführte.

Der einzige bedeutsame Erfolg der preußischen Wahlen bleibt also das Eindringen der Arbeiterschaft in das Parlament der Junker und Kapitalisten.

*

Wahlresultate nach Wolffs Telegraphenbureau.

Berlin, 4. Juni. Bis 5 Uhr früh lagen 265 Wahlergebnisse aus 199 Wahlkreisen vor. Danach erscheint die Wahl gesichert von 80 Konservativen, 46 Freikonservativen, 37 Nationalliberalen, 18 Freisinnige Volkspartei, 6 Freisinnige Vereinigung, 68 Zentrum, 4 Polen, 3 Sozialdemokraten (diese Ziffer ist unrichtig. D. Red.), 2 Dänen, 1 Fraktionsloser. In 17 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich. Beteiligt sind daran die Konservativen in zwei, die Freikonservativen in fünf, die Nationalliberalen in zehn, die Freisinnige Volkspartei in zwei, die Freisinnige Vereinigung in zwei, das Zentrum in acht und die Sozialdemokraten in vier Wahlkreisen. Die Konservativen gewinnen von den Nationalliberalen je ein Mandat im 9. Wahlkreis Liegnitz und im 3., Hildesheim, und verlieren eins im 1., Königsberg, an die Nationalliberalen; sie gewinnen von den Freikonservativen je ein Mandat im 3., Erfurt, 6., Potsdam, und 7., Merseburg. Die Freikonservativen gewinnen von den Nationalliberalen den 6. Wahlkreis Stade, von der Reformpartei den 6., Kassel, von den Polen den 4., Bromberg. Die Nationalliberalen gewinnen von den Konservativen den 1., Königsberg. Die Freisinnige Volkspartei gewinnt die beiden Mandate im 7. Wahlkreis Liegnitz von den Nationalliberalen bezw. Freikonservativen. Das Zentrum verliert je einen Sitz im 2. und 7. Wahlkreis Oppeln an die Polen. **In die Stichwahl gelangen die Sozialdemokraten in Kiel-Stadt gegen die Freisinnige Vereinigung und in Frankfurt a. M.-Land gegen die Nationalliberalen.**

*

Das Wahlbild in Berlin.

Berlin, 3. Juni.

Am heutigen Vormittag würde kaum ein Fremder am Straßenbilde wahrgenommen haben, daß unsere Reichshauptstadt vor einem bedeutsamen Ereignis steht. Das flutende, rastlose Straßengetriebe bot keinerlei merkliche Anzeichen von der bevorstehenden politischen Schlacht. Um 9 Uhr kamen die ersten Wähler der 2. Klasse einzeln, in längeren Zeitabständen, an. Manche nahmen mit ernster, würdevoller Gebärde den Stimmzettel für den bürgerlichen Kandidaten und prüften ihn erst gewissenhaft durch den goldumrandeten Kneifer. Andere flogen in nervöser Hast vorbei, dem Zettelverteiler den Stimmzettel einfach aus der Hand ziehend. Erwischten sie zufällig doch mal einen roten, so ließen sie ihn schleunigst wieder durch die Luft flattern. Manchen dieser bevorzugten Wähler merkte man es an, daß sie zum ersten Male von ihrem Bürgerrecht Gebrauch machten, sie waren von irgendeiner Seite aus ihrer Schlafmützigkeit aufgeweckt worden. Immerhin kamen sie sehr spärlich an, die Zweitklassigen, zu denen in diesem Jahre auch der Reichskanzler zählt, der durch eine glückliche Erbschaft bewahrt wurde, wieder mit seinem Portier zusammen an die Wahlurne zu treten.

Stunde um Stunde verrann, in den öden Wahllokalen saßen die Wahlvorstände und langweilten sich nicht minder wie die Zettelverteiler, die an manchen Stellen der brütenden Sonnenglut ausgesetzt waren. Während unserer Partei zu solchen Diensten stets Kräfte in Hülle und Fülle zur Verfügung stehen, müssen sich die bürgerlichen Parteien erst arme, ausgehungerte Schlucker für einige Groschen anwerben, und man kann in den meisten Fällen unsere Genossen von den anderen Zettelverteilern unterscheiden.

Draußen in Berlin W. konnte man in der Zeit von 1 bis 2 Uhr die „Erstklassigen“ von Gleichgültigen sehen, wie sie mit Grandezza ihrer Equipage entstiegen oder nach ihrer Morgenpromenade im Tiergarten dem Wahllokal zuschlenderten, um ihre gewichtige Stimme abzugeben. Die Stunde wird kommen, wo auch über sie der Volkswille erbarmungslos hinwegschreiten wird!

Allmählich ändert sich das Straßenbild in den Stadtteilen der ärmeren Bevölkerung. Die Fabriken entlassen Scharen von Arbeitern, die der Wahlpflicht genügen wollen. Truppweise eilen sie den Lokalen zu. Boten rennen hin und her, Radfahrer sausen pfeilschnell vorbei. Frauen und Mädchen aus der Arbeiterschaft finden sich zahlreich ein. Sie helfen beim Schleppen und machen sich allenthalben nützlich. Ueberall sieht man arbeitsfrohe Gestalten sich geschäftig bewegen. Auf allen Gesichtern prägt sich aus: „Heute muß Bresche geschlagen werden in die chinesische Mauer der preußisch-reaktionären Dreiklassenburg.“ Und uns tritt eine greise, schwankende Gestalt vor Augen, die wir heute morgen in einem Wahllokal trafen. So war der alte Langerhans. Und in dieser altersmüden Gestalt verkörpert sich der einstige Freisinn, dem es zu danken ist, wenn auch heute wieder die Reaktion nicht entschiedener aufs Haupt geschlagen wird!

* * *

In den Wahllokalen.

Zunächst wählte die zweite Klasse, drei Stunden hatte sie zu ihrer Verfügung, die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. In vielen Wahllokalen wurden die Herren am Wahltisch in diesen drei Stunden nicht allzuoft gestört. Wo zur zweiten Wählerklasse ein Dutzend Wähler, ein halbes Dutzend oder noch weniger gehören, da hält man's schon für eine „lebhafte“ Wahlbeteiligung, wenn alle halbe Stunde mal ein Wähler anrückt. In anderen Bezirken ging es schon bei den Wahlen der zweiten Klasse recht flott her, das war in denjenigen Stadtteilen, die vorwiegend von Arbeitern bewohnt sind, im 9. und im 11. Landtagswahlkreis, im 5. und im 7., auch im 4., im 10., im 12. Hier, wo man schon mit geringen Steuerbeträgen in die zweite Klasse hineingelangt, gab in vielen Bezirken die unbemittelte Bevölkerung den Ausschlag und sicherte der Sozialdemokratie den Sieg.

Im 12. Kreise, im Stadtteil Moabit, wo regelmäßig bei Wahlen die heißesten Kämpfe ausgefochten wurden, waren von den bürgerlichen Parteien die heftigsten Anstrengungen gemacht worden. Die Konservativen empfahlen sich den Wählern auf ihrem Zettel durch den an die Spitze gestellten Spruch „Mit Gott für König und Vaterland“; die Freisinnigen warben durch große von den Zettelverteilern getragene Plakate, die Nationalliberalen hatten die Straßenbahnmasten, die Zäune usw. mit Reklamezetteln beklebt. In anderen Stadtteilen trat das Werben der Parteien weniger hervor. Geschleppt wurde von den bürgerlichen Parteien schon sehr zeitig; sie mußten, daß sie in einigen Wahlkreisen gerade auf die zweite Klasse alle ihre Kraft verwenden mußten. Auch unsere Genossen begannen bald, die Säumigen an ihre Pflicht zu mahnen. An Hilfskräften war um diese Zeit wohl noch nirgends Ueberfluß, vielfach machte sich sogar ein Mangel bemerkbar. Die Agitation wurde uns auch durch das rigorose Verhalten etlicher Wahlvorsteher erschwert. Manche dieser Herren bestanden darauf, daß im Wahllokal nur Personen sich aufhalten dürften, die in dem Bezirke wohnen.

Um 12 Uhr mittags wurde für die zweite Klasse die Wahlhandlung geschlossen, und in den Agitationsbureaus wurden nun die Ergebnisse zusammengestellt. Mit Spannung wurde den aus den einzelnen Bezirken einlaufenden Nachrichten entgegengesehen, denn von dem Ausfall der Wahlen zweiter Klasse hing in einigen Wahlkreisen, in denen der Sozialdemokratie des Sieges in der dritten Klasse fast überall von vornherein sicher ist, die Entscheidung für den ganzen Kreis ab. Besonders im 11., im 9., im 5. Kreis reihte sich eine Siegesnachricht an die andere.

Noch waren längst nicht alle Ergebnisse der zweiten Klasse eingelaufen und gebucht, da begannen um 1 Uhr die Wahlen der ersten Klasse. Für sie war nur eine einzige Stunde angesetzt. Wo die erste Wählerklasse nur aus allerhöchsten Steuerzahlern be-

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19080604/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG